

Partes correcte et cum diligenti cura emendate: finiunt feliciter: impresse in famosissima et legali ciuitate Burgitana per magistrum Fredericum Basiliensem germanice nationis. Anno domini. M. cccc. lxxviii. die vero. xxv. Junij.

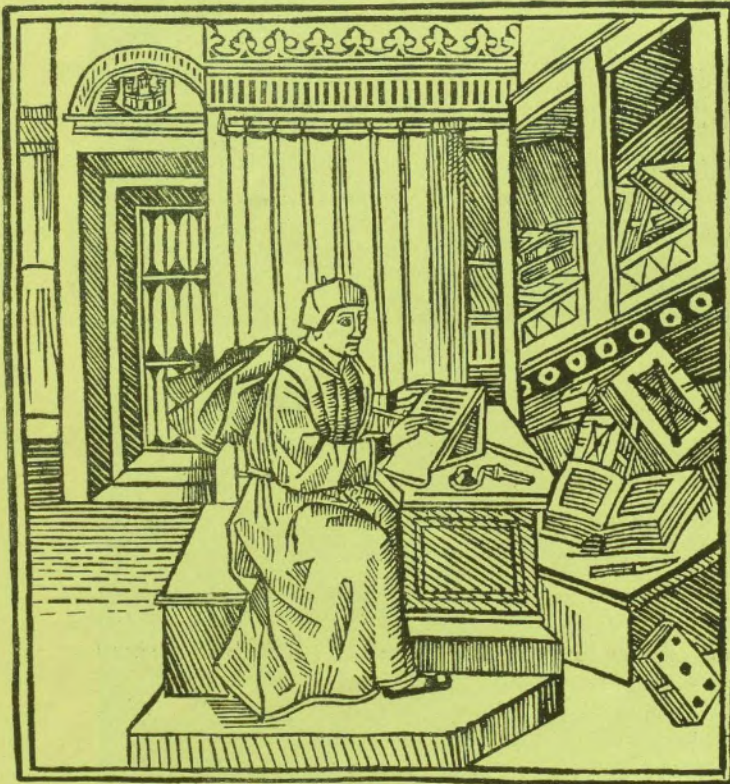
Deo gratias.

Fig. 10. Donatus. Burgos 1498.

Dieser Druck ist ein aus St. Blasien stammendes Missale abbreviatum von nur 72 Blättern (die beiden letzten unbedruckt), das als ein, jedoch in einzelnen Abschnitten abweichender Auszug aus unserm Buche erscheint und dessen vollständige Gleichzeitigkeit durch eine ganze Anzahl vom gleichen Satze abgezogener Zeilen erwiesen ist. Dieses nunmehr in der Bibliothek des Benediktinerstifts St. Paul in Kärnten befindliche Missale abbreviatum ist ein in sich vollständiges Werk und enthält auch noch den unserm Buche fehlenden Holzschnitt mit dem Kruzifix. Dieser Holzschnitt aber wird von Autoritäten wie W. N. Schreiber, W. Schmidt u. A. auf: um 1450 geschätzt. Ferner hat Hupp aus dem St. Paulus Missale mehrere neue typologische Beweise für das hohe Alter beider Drucke ermittelt, so daß die Frage nunmehr als abgeschlossen zu betrachten sein dürfte.

Die „Heures Espagnoles“, aus denen wir eine Miniatur (Fig. 9) vorführen, stellen den Titel einer wertvollen spanischen Handschrift dar, die aus dem 15. Jahrhundert stammt.

Das Manuskript ist mit 27 reizenden ganzseitigen Miniaturen geschmückt, die von Blumen, Vögeln, Früchten, Perlen, Edelsteinen u. a. umrandet sind. Auch einige Textseiten weisen Blumenschmuck



Partes emendate,

Fig. 11. Donatus. Burgos 1498.

an den Rändern auf. Neben den ganzseitigen Miniaturen finden sich elf kleine und eine Menge großer und kleiner verzierter Initialen auf verschiedenfarbigem Hintergrunde, blau, rot, mit Gold etc.

Die Handschrift war ursprünglich im Besitze der spanischen Adelsfamilie de Ayla, deren Wappenzeichen auf vielen Miniaturen sich befindet.

Einem sehr wertvollen Donat gehören Fig. 10 und Fig. 11 an. Die Miniatur zeigt einen schreibenden Mönch, die beigelegten Zeilen sind eine Schriftprobe aus dem Donat, der „Burgos 1498“ datiert ist. Sind Donaten im allgemeinen von größter Seltenheit, so ist dieser geradezu ein Unicum. Spanische Donaten waren bisher überhaupt unbekannt.

Sammler musikalischer Handschriften wird ein Manuskript von Richard Wagner besonders interessieren. Es ist die Originalhandschrift einer Jugendkomposition des Meisters, der unvollendet gebliebenen Oper „Die Hochzeit“.

Der Umschlag trägt folgende Aufschrift: Lit. D. No. 50. Introd. Chor und Septetto von Richard Wagner. Vereinseigentum. In der oberen Ecke des Blattes befinden sich vier bayerische Stempelmarken, die durch zwei Stempel des kgl. Rechtsanwaltes Dr. Steidle in Würzburg entwertet wurden; ferner befindet sich in jeder Marke das Datum 1. 3. 33.

Auf dem zweiten Blatte (Fig. 12) beginnt das Manuskript Wagners mit folgendem Titel:

„Fragment einer unvollendeten Oper: die Hochzeit, von Richard Wagner. Dem Würzburger Musikverein zum Andenken verehrt. Introduction: Chor und Septett.“

Am Ende der Handschrift: „Würzburg den 1sten März 1833. Richard Wagner“

Über die Entstehungsgeschichte dieser frühesten Wagnerkomposition gibt der Musikschriftsteller Dr. Richard Batka interessante Aufschlüsse. Während Wagners Aufenthalt zu Prag im Jahre 1833 entstand der Entwurf eines Operntextes: „Die Hochzeit.“ Den Inhalt skizziert Wagner selbst in seiner Autobiographie folgendermaßen: „Ein wahnsinnig Liebender ersteigt das Fenster zum Schlafgemach der Braut seines Freundes, worin diese der Ankunft des Bräutigams harret. Die Braut ringt mit dem Rasenden und stürzt ihn in den Hof hinab, wo er zerschmettert seinen Geist aufgibt. Bei der Totenfeier sinkt die Braut mit einem Schrei entseelt über die Leiche hin.“ „Nach Leipzig zurück gekommen komponierte ich sogleich die erste Nummer dieser Oper, welche ein großes Sextett enthielt, worüber Weinling sehr erfreut war. Meiner Schwester gefiel das Buch nicht; ich vernichtete es spurlos.“

Aber ein Exemplar der ausgeführten Partitur hat sich doch erhalten. Die 36 Partiturseiten umfassende Reinschrift hatte Wagner als Chordirektor in Würzburg dem dortigen Musikverein geschenkt. Nach der bald erfolgten Auflösung des Vereins war sie einem Musikalienhändler zugefallen. Vergebens reklamierte Wagner sein Eigentum, er verlor den Praezß. Später kam das Manuskript in den Besitz der bekannten englischen Wagnerverehrerin Mrs. B. . . . in London, aus deren Familie die Handschrift wieder nach Deutschland zurückwanderte.

Über die Musik der Handschrift schreibt Dr. Batka: Die Musik der Hochzeit bewegt sich fest in den Bahnen der auf Webers und Marschners Spuren wandelnden deutschen Kapellmeister-Musik der dreißiger Jahre, verrät aber doch, wenn auch in schwachen, unscheinbaren Ansätzen schon gewisse ex eventu auffallende Merkmale der Technik des späteren Meisters. Ein düsteres Erinnerungsmotiv geht wie eine Ahnung des drohenden Verhängnisses und wie ein Tristan-Vorklang mehrmals durch die Musik. Für die Wagnerforschung ist das Manuskript von höchster Bedeutung und unschätzbarem Wert. Zeigt doch bereits dieses erste Opus des 20jährigen Komponisten die Ansätze seiner späteren genialen Technik in Musik und Dichtkunst.

Außer dieser Handschrift, deren Preis 20.000 Mark beträgt, verzeichnet der Katalog noch die vollständige Partitur zu einem Orchesterstück aus der Jugendzeit Wagners. Das Manuskript umfaßt 24 Seiten und ist mit 2800 Mark bewertet.